



Die Fanfare Königliche Ohler Zeitung

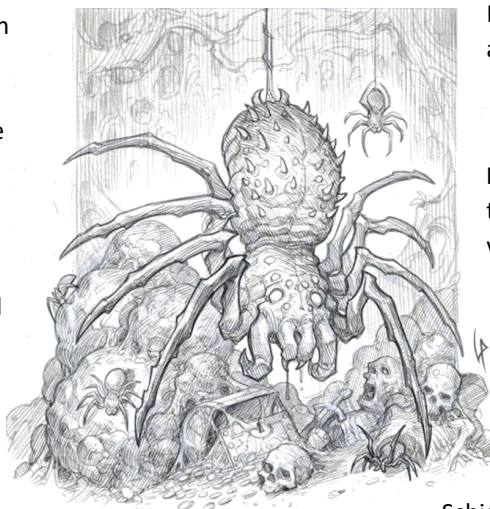
Ausgabe: Dezember 424 nach der großen Schlacht von Ohl

Schreckensboten aus dem Forst von Kohlheim

Kohlheim & Mährenbach / Siefentrutz:

Ein Bericht über die düsteren Ereignisse, die das Land erschüttern: Hört, hört, Bürger des Reiches Ohl! Eine Kunde von Unheil und Schrecken erreicht uns aus den Wäldern um Kohlheim, die das Herz eines jeden rechtschaffenen Mannes und einer jeden tugendhaften Frau erzittern lassen wird. Der Forst, einst ein Hort des Lebens und der Versorgung, ist nun erfüllt von dunklem Grauen.

Tapfere Förster und Holzarbeiter berichten von Spinnen, so groß wie Männer, die sich in den Schatten des Waldes regen. Diese Ungetüme, mit schwarzen Leibern und glühenden Augen, haben nicht nur die Arbeit der Holzfäller unmöglich gemacht, sondern auch bereits Menschenleben gefordert. Ihr Gift ist tödlich, ihre Netze so stark wie Seile, und ihr Hunger scheint unersättlich. Die Bewohner des nahegelegenen Dorfes Mährenbach, →



ohnehin schwer geprüft durch einen verheerenden Brand, sind gezwungen, in armseligen Zelten zu hausen. Der Winter naht, und die Not dieser Menschen wird größer mit jedem Tag, an dem der Forst nicht sicher ist.

Doch es gibt Hoffnung, wenn auch einen schmalen Lichtstrahl in dieser Dunkelheit.

Malvine von Geisselwind, tüchtigster Knappe des Sire von **Berold von Krähenau**, ist mit kampferprobten Mannen bereits seit Tagen auf dem Wege sich der Gefahr zu stellen.

Auch **Albrecht von Weide**, Lehensherr von Schiefershöhe, hat verkündet,

dass er nach Kohlheim eilen wird, um den Kampf gegen diese Bedrohung aufzunehmen. Doch selbst mit dem Mut der herbeieilenden Recken bleibt ungewiss, ob der Forst von dieser Plage befreit werden kann.

Ein weiteres Hindernis liegt in der Unterstützung durch den **Grafen Hesekei von Schauerstein**. Es wird berichtet, dass er gebeten wurde, die betroffenen Bewohner und das dringend benötigte Holz zu transportieren. →

Doch der Graf ist bekannt für seine Zurückhaltung, wenn es nicht um eigene Belange geht und seinen Groll gegen Leib und Leben des **Sire William, Lehensherrn von Kohlheim**. Ob sein Herz für die Not der Menschen erweicht werden kann, bleibt abzuwarten. Bürger, seid gewarnt!

Meidet den Forst von Kohlheim, bis diese Gefahr gebannt ist. Bewaffnet euch und schützt eure Familien, denn das Böse scheint näher zu kommen, als wir es uns je hätten vorstellen können. Möge der Herr Ordon über uns wachen und unsere tapferen Helden leiten.

Neue Heilanstalt der Ordonskirche im Zinnwald eröffnet

Zinnwald / Siefentruz:

Im Namen des Allmächtigen Ordon, des Lichtes in der Dunkelheit und des Hüters von Ordnung und Heilung, sei berichtet von der Heilanstalt für Leib und Geist, die **HLG** im Zinnwald, welche jüngst unter der Schirmherrschaft der ehrwürdigen Kirche errichtet ward. Diese Stätte, gelegen in Siefentruz nördlich des Trunkelbach, dient der Pflege von Körper und Geist, wie es der göttliche Wille gebietet.

Die Einrichtung ist in bescheidener, doch weiser Bauweise errichtet, mit einem Haupthaus aus festem Stein, umgeben von Kräutergärten und einem kleinen Kapellenbau, der dem Gebet und der Andacht dient. Gelehrte Mönche und heilkundige Nonnen, geleitet von der Weisheit der Ordonskirche, widmen sich hier der Linderung von Leiden. Mit Mitteln, die von den heilenden Kräften der Natur inspiriert sind, und Gebeten, →

die den Segen Ordons herabrufen, wird hier für das Wohl der Kranken gesorgt.

Unter den Patienten, die jüngst in die Obhut der Heilanstalt gelangten, befindet sich auch der edle **Ritter Berold von Krähenau zu Grauburg**. Der Herr von Krähenau, bekannt für seine Tapferkeit und Treue, ward von einem plötzlichen und unerklärlichen Leiden heimgesucht. Seine Glieder schienen von bleierner Schwere, und sein Geist war von einer seltsamen Mattheit umhüllt.

Die Heiler der Anstalt, geleitet von Bruder Theobald, einem kundigen Botaniker, haben sich seines Zustandes angenommen. Zuallererst wurde der Ritter einer Reinigung seines Körpers unterzogen, wie es die Lehre gebietet, um schädliche Säfte und unreine Geister zu vertreiben.

Ein Sud aus Baldrian und Engelwurz wurde ihm gereicht, um den Geist zu stärken, während Umschläge aus Eichenrinde und Kamille auf seine Glieder gelegt wurden, um die Schwere zu lindern.



Gleichwohl wurde der Geist des Ritters durch tägliche Gebete und Andachten gestärkt, und er ward angehalten, die Schriften Ordons zu studieren, auf dass sein Herz Trost finde. Berold selbst, so wird berichtet, sah der Behandlung mürrisch entgegen. Sein Knappe Malvine indes verkündete im Namen ihres Herren, man sei dankbar und gläubig, und es scheint, als habe dasn Leiden sich bereits gemildert.

Die Heilanstalt im schönen Zinnwald steht als leuchtendes Beispiel für die Fürsorge der Kirche und die heilenden Kräfte, die im Glauben und in der Natur verborgen liegen. Möge Ordon die Werke der dortigen Diener segnen und den edlen Ritter Berold bald gänzlich heilen, auf dass er wieder in den Dienst des Reiches treten möge.

*Gegeben und besiegelt im Namen Ordons, am 13.
Tage des zwölften Monats.*

Triumph der Ordonskirche – Reinheit des Glaubens bewahrt

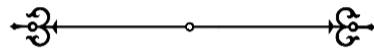
Eilbote aus der Hallgau: Die heilige Inquisition der Kirche Ordons, stets wachsam über die Reinheit des Glaubens, entsandte kürzlich ihre treuen Ermittler, **Bruder Emilio** und **Bruder Ambrosius** in die Hallgau. Ihr Ziel war es, das Licht der Wahrheit in die Schatten der Gerüchte zu tragen, die das Werk des dunklen Feindes sind.

Im Zentrum der Nachforschungen stand die **Jägerin Maren**, die von Neidern und Unwissenden fälschlich des Schwarzzaubers beschuldigt wurde. Doch die unbestechliche Weisheit der Inquisitoren offenbarte die Wahrheit: Maren ist nicht nur unschuldig, sondern zeigte sich als eine Frau von außergewöhnlichem Glauben und Stärke. Als Zeichen der Gnade und Weitsicht der Kirche wurde ihr die Ehre zuteil, eine Ausbildung zur inquisitorischen Hexenjägerin zu beginnen – eine Berufung, die nur den wahrhaft Gerechten offensteht. Mit Hingabe nahm Maren dieses Angebot an und wird fortan unter dem Banner Ordons gegen die Mächte der Finsternis kämpfen.

Ein weiterer Beweis für die unermüdliche Wachsamkeit der Kirche zeigte sich in der Übergabe zweier heiliger Artefakte durch Bruder Sebastian. Diese Relikte, Symbole des Glaubens und der Macht Ordons, wurden unter höchstem Schutz durch die Meistermentalistin Finna Heriksdotir, übergeben. Gerüchte über einen möglichen Diebstahl eines dieser Artefakte entbehren jeder Grundlage und dienen nur dazu, Zwietracht zu säen. Die Kirche hat sich weise entschieden, solchen Verleumdungen keine Nahrung zu geben, um die Gläubigen nicht zu beunruhigen, so ein Sprecher aus Geiselwind.

Die Geschehnisse in der Hallgau sind ein weiteres Beispiel für die Stärke und den Schutz, den die Kirche Ordons ihrem Volk gewährt. Möge dies alle Gläubigen daran erinnern, dass im Dienste Ordons Gerechtigkeit und Wahrheit stets obsiegen.

*Ehre sei Ordon, dem Licht in der
Dunkelheit!*



Hubertinus Dé Cassaré
Cardinalis Episcopus
mortuus est!



Seine Heiligkeit **Hubertinus Dé Cassaré** Kardinalbischof der Kirche Ordons in Drakenstein, ist Tod. Nach langem Ringen erlag seine Heiligkeit dem Drängen des Gevatter Tod. Wir trauern mit der Mutter Kirche. Ihre **Heiligkeit die Prima Mater, Mutter der Kirche Ohls, Königin Karoline von Nordhalben** rief zur Trauer im ganzen Reiche auf. Am kommenden Sonntage werde in der Kirche zu Amerang ein Gottesdienst zu Ehren des Kardnalbischofes abgehalten.



„Drüben überm Ohl“ – Eine düstere Wahrheit in Versen

Die aufstrebende Bardin Lorell Alden hat mit ihrem Gedicht „Drüben überm Ohl“ ein Werk geschaffen, das die Leser gleichermaßen fasziniert wie erschreckt.

Doch handelt es sich hier um bloße Dichtung, oder steckt eine warnende Wahrheit in ihren Worten? Als Redakteur der Fanfare präsentiere ich das Gedicht im Original, damit sich jeder selbst ein Bild machen kann:

Drüben überm Ohl

Drüben überm Ohl,
da wächst kein feiner Kohl,
nur Rüben von Drüben.

Drüben überm Ohl, da wo kein Licht je scheint,
wo jedes Kindlein weint.

Die Ziegen auf zwei Beinen stehn,
und Katzen nachts zum Tanzen gehn.

(....)

Drüben überm Ohl,
regnet es nach oben,

Fluch und Seuchen toben.

Milch schon sauer schwimmt im Euter,
da fressen sie giftige Kräuter.

(....)

Drüben überm Ohl, da wartet sie, die Hex',
nach deinen Aug' sie lechzt.

Drum bleib diesseits vom schönen Ohl,
und iss nur fein gerechten Kohl.

(....)

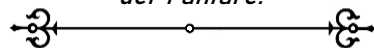
Lorell Aldens Werk malt ein Bild von Finsternis und Chaos, das jenseits des Ohlflusses herrscht. Die Beschreibung von weinenden Kindern, tanzenden Katzen und Ziegen auf zwei Beinen lässt keinen Zweifel daran, dass hier eine Welt der Verderbnis und des Unheils beschrieben wird. Besonders erschreckend ist die Schilderung der Hexe, die in den Schatten lauert und nach den Seelen der Unvorsichtigen giert.

Die Königlicher Hof & Kirche haben sich bereits zu Wort gemeldet und das Gedicht als Mahnung vor den Gefahren jenseits der Grenze gedeutet. Doch auch ohne Interpretation bleibt die Botschaft klar:

Diesseits des Ohlflusses herrschen Ordnung und Segen, während jenseits nur Dunkelheit und Verderben warten.

Als Beobachter bleibt mir nur, die Leser der Fanfare zur Wachsamkeit aufzurufen. Nehmt die Warnung der Bardin ernst und meidet das Land des Ohlflusses jenseits der unergründlichen Schlucht welches unser Königreich durchzieht – nicht aus Furcht, sondern aus Weisheit.

Berichtet von Wilhelm Federsang, Redakteur der Fanfare.



Sturm Schwangarten gewinnt in neuen Rosé- Trikots

Ohl / Bruchenball: Die aktuellen Ergebnisse der Spiel-Woche:

Sturm Schwangarten
Signal Siefentrutz

vs.
2:1